

DIETER LÄPPLÉ
HafenCity Universität Hamburg
Institut für Stadt- und Regionalökonomie



Städte im internationalen Kontext – Globalisierung, Klimawandel und andere Herausforderungen

Konferenz



ZUHAUSE IN DER STADT

Herausforderungen, Potentiale, Strategien

am 17./18. Juni 2008

darmstadtium

Wissenschafts- und Kongresszentrum Darmstadt

Ein Blick zurück:

Zentrale Topoi und Mythen des Globalisierungsdiskurses der neunziger Jahre

- „**Entbettung**“ von Arbeits- und Lebensverhältnissen und ,**Verflüssigung**‘ von Standortstrukturen;
- „**Entgrenzung**“ nationalstaatlich verfasster Gesellschaften;
- „**Tod der Entfernung**“ und Entwertung des Standorts (Cairncross 1997);
- „**Das Ende der Geographie**“ (O’Brien 1992)
- „**Deterritorialisierung** oder **Enträumlichung** des Sozialen und Politischen“ (Beck 1999);
- **Virtualisierung** der Gesellschaft (Mitchel 1996)
- „**Konvergierende Welt**“ und Erosion sozialstaatlicher Arrangements (Münch 2001);
und verbunden damit:
- Die These vom „**Ende der Stadt**“ (Touraine 1996) oder vom „**Verschwinden der Städte**“ (Krämer-Badoni et al. 1997)



„Die befreite Metropolis“

**Die Aufhebung
städtischer Zentralität
und die Auflösung
der Stadt in die Region**

Nicht die „Skyline“,
sondern ein Netz
von Highways
symbolisiert die
Megalopolis.

(Robert Fishman, 1991)



Zuhause
in Suburbia,
der Zwischenstadt
oder
dem „urban Sprawl“

Die Menschen entziehen
oder entzogen sich
den Zumutungen
der räumlichen Nähe
städtischen Lebens.



Suburban Blues: Subprime mortgage crisis

**Ein amerikanischer
Albtraum:**

**Hunderttausende
Hausbesitzer stehen
vor dem Ruin.**

**Auf Nachsicht der Banken
dürfen sie nicht hoffen.**

Das 21. Jahrhundert – das „Jahrhundert der Stadt“?

In den letzten 50 Jahren war die Welt mit einem bisher einmaligen Wachstum der städtischen Bevölkerung konfrontiert.

Die städtische Bevölkerung erreichte

- **1960 eine Milliarde,**
- **1985 zwei Milliarden und**
- **2002 drei Milliarden Menschen.**

Heute leben über 50 % der gegenwärtig rund 6,5 Milliarden Menschen in Städten.

Im Jahre 2025 werden – nach Schätzung des UN Center for Human Settlement – rund 2/3 der Menschheit Stadtbewohner sein.

Die Wiederentdeckung der Stadt:

Globalisierung und Informatisierung führten nicht zu einer Auflösung der Stadt, sondern zur Herausbildung einer neuen Form „städtische Zentralität“:

Die Global Cities erscheinen als neuer Stadttyp:
Sie werden als die **Entscheidungs-, Steuerungs- und Kontrollzentralen der globalen Ökonomie** betrachtet.

Die Global Cities sind vor allem zentrale Produktionsstandorte und transnationale Marktplätze für hochwertige wissensbasierte Dienstleistungen.

NEW YORK – the comeback city



LONDON: Europe's global city



Die Megacities

der „Dritten Welt“
die armen
Schwestern
der Global Cities?

In den Ländern
der 3. Welt
zeigt sich eine
Verschränkung von
Globalisierung,
Urbanisierung und
Informalisierung.

Das Beispiel
São Paulo



Nezahualcóyotl – die endlose informelle Stadt am Stadtrand von Mexico City



Verstädterung ohne ökonomisches Wachstum



Überleben auf dem Müllberg am Rande von Mexico City

Planet der Slums: 1 Mrd. Menschen lebt in Slums



„Die kommenden Schlachtfelder des 21. Jahrhunderts werden die Slums der Dritten Welt sein.“ Mike Davis

Hochgeschwindigkeits-URBANISMUS in China: SHANGHAI oder SHENZHEN





LONDON
LEADING TO A GREEN LONDON

CLIMATE
CHANGE
ACTION

*"... The scientific evidence is now overwhelming: climate change is a serious **global threat**, and it demands an urgent **global response**." (Niclas Stern)*

DELHI

Amongst the Greenest Capitals of the World





" ... The benefits of strong, early action on climate Change outweigh the costs"

Ein äußerst komplexer Sachverhalt wird in dem **Stern Bericht** auf zwei Zahlen reduziert :
die **Kosten des „Nicht-Handlens“** und die **Kosten des „Handelns“**:

*„... the Review estimates that if we don't act, the overall costs and risks of climate change will be equivalent to losing at least **5% of global GDP each year**, now and forever.*

If a wider range of risks and impacts is taken into account, the estimates of damage could rise to 20% of GDP or more.

*In contrast, the costs of action – reducing greenhouse gas emissions to avoid the worst impacts of climate change – can be limited to around **1% of global GDP each year.**"*

Die strategische Rolle von Städten
beim Kampf gegen den Klimawandel:

*„The battle against climate change
will be won or lost in cities.“*

(Nicky Gavron)

**Städte bedecken nur ungefähr 2 % der Erdoberfläche,
aber in ihnen erfolgt rund 75 % des Energieverbrauchs der Welt
und in ihnen werden 80 % des CO₂ oder anderer Treibhausgase
menschlicher Aktivitäten emittiert.**

Gleichzeitig sind sie potentiell die „ökologischste“ Siedlungsform.

Ein Vergleich zwischen London und anderen englischen Regionen zeigt,
dass in London weniger Elektrizität pro GB£ 1 Mio GDP verbraucht wird;
weniger Wasser pro Kopf konsumiert wird;
weniger CO₂ pro Kopf und pro GB£ 1 Mio GDP durch Transport produziert, etc.

Mögliche Handlungsansätze

- **Dezentralisierung und Vernetzung von Ver- und Entsorgungseinrichtungen (Energieverbund, „virtuelle Kraftwerke“)**
- **Von linearen Stoff- und Energieströmen zu (geschlossenen) Kreisläufen; „Mining urban stocks“**
- **„Roadmaps“ zur CO2 neutralen Stadt; (Beispiele Apeldoorn und Tilburg)**

Im globalen Kontext sehen wir eine hohe Diversität von städtischen Entwicklungsmustern.

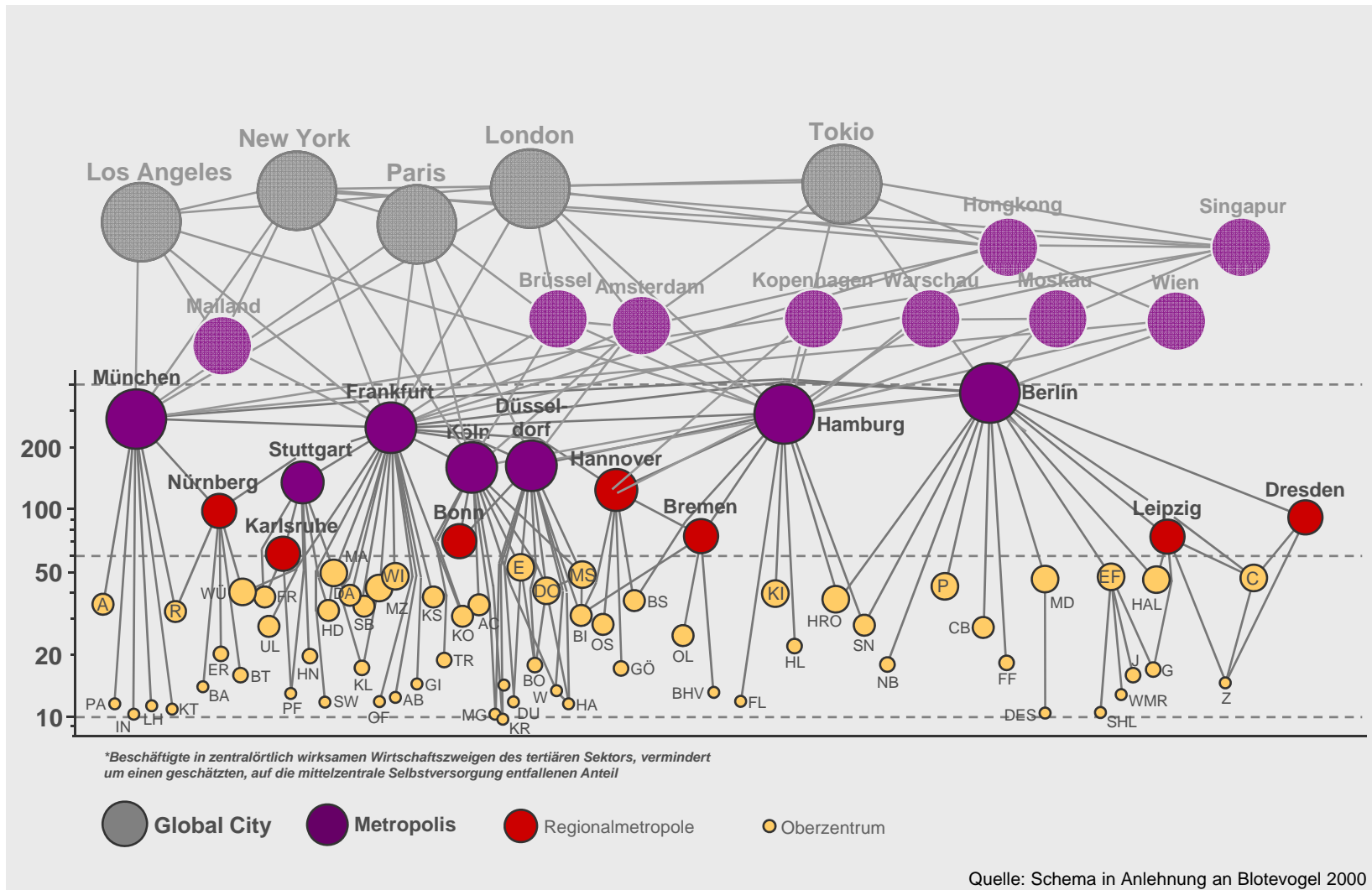
In den deutschen Städten

führte die Wechselwirkung der Megatrends von **Globalisierung, Digitalisierung, wirtschaftlichem Strukturwandel, und demographischem Wandel** zu schwerwiegenden Problemkumulationen:

Vor allem die Großstädte waren und sind noch immer konfrontiert mit:

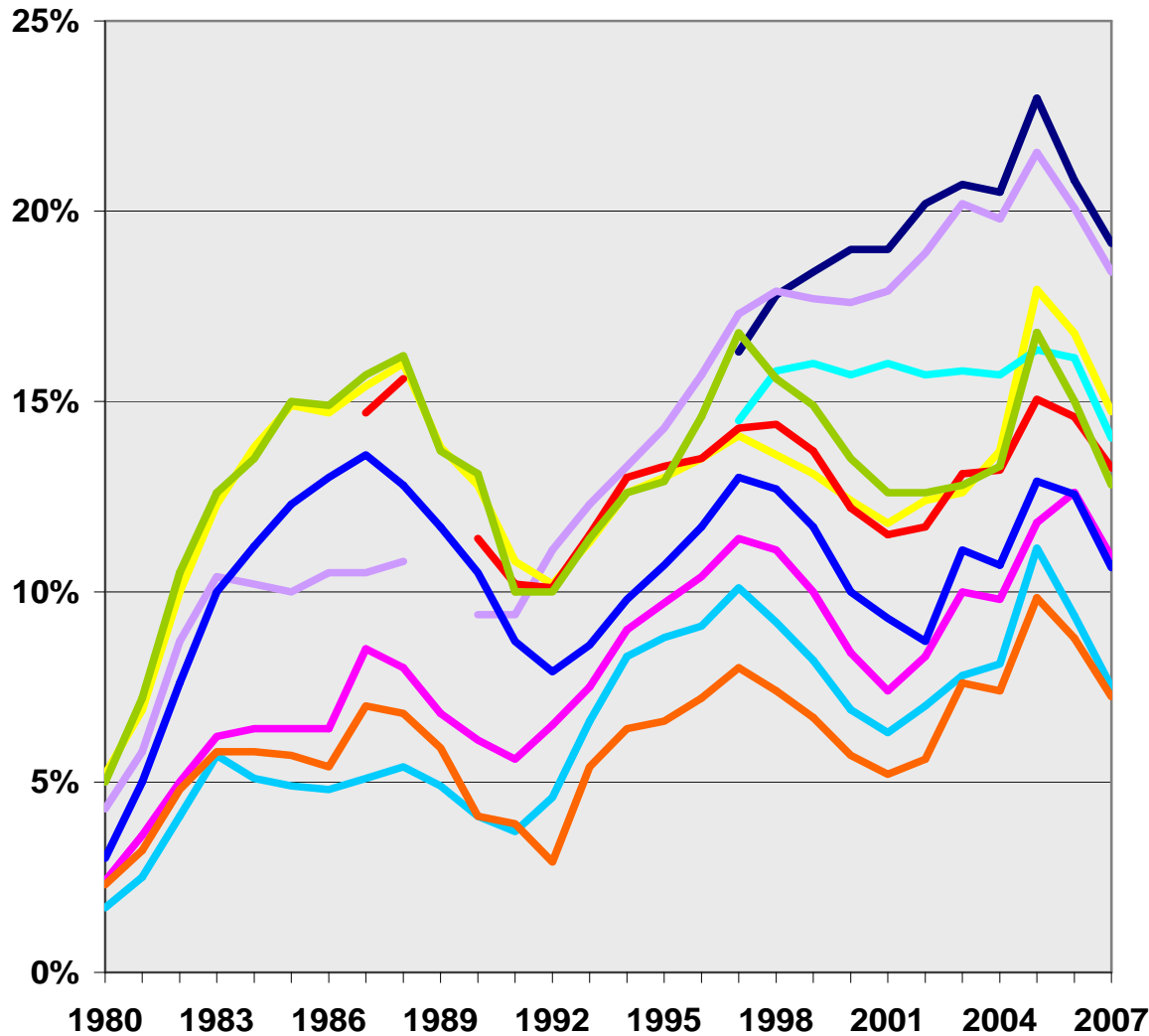
- **anhaltender Massenarbeitslosigkeit;**
- **Randwanderung von Wohnbevölkerung und Arbeitsplätzen → Suburbanisierung;**
- gleichzeitig wird die **Bevölkerung älter und bunter** und die **Stadtgesellschaft „zerrissener“**.

Deutsches Städtesystem im globalen Kontext: Einbindung in globale, europäische, nationale und regionale Netzwerke („multi-tiered networks“)



Massen-Arbeitslosigkeit in den Städten

Städtevergleich 1980 - 2007



Arbeitslosenquoten im deutschen Städtevergleich

1980 bis 2007
 (Jahresdurchschnittsquoten, 2007 = Mai
 Berlin bis 1996 West-Berlin)

- Leipzig
- Berlin
- Essen
- Dresden
- Köln
- Bremen
- Frankfurt/M.
- Hamburg
- Stuttgart
- München

Quelle: Agentur für Arbeit , eigene Berechnungen,
 HCU Stadt-/Regionalökonomie, S.Kröger

Eine Trendwende im Sinne einer
städtischen Renaissance?
Eine „Wiederentdeckung der Stadt“?

**Seit Beginn des 21. Jahrhunderts zeichnet sich auch in
Deutschland eine Trendwende der Stadtentwicklung
im Sinne einer Neubewertung der Stadt ab.**

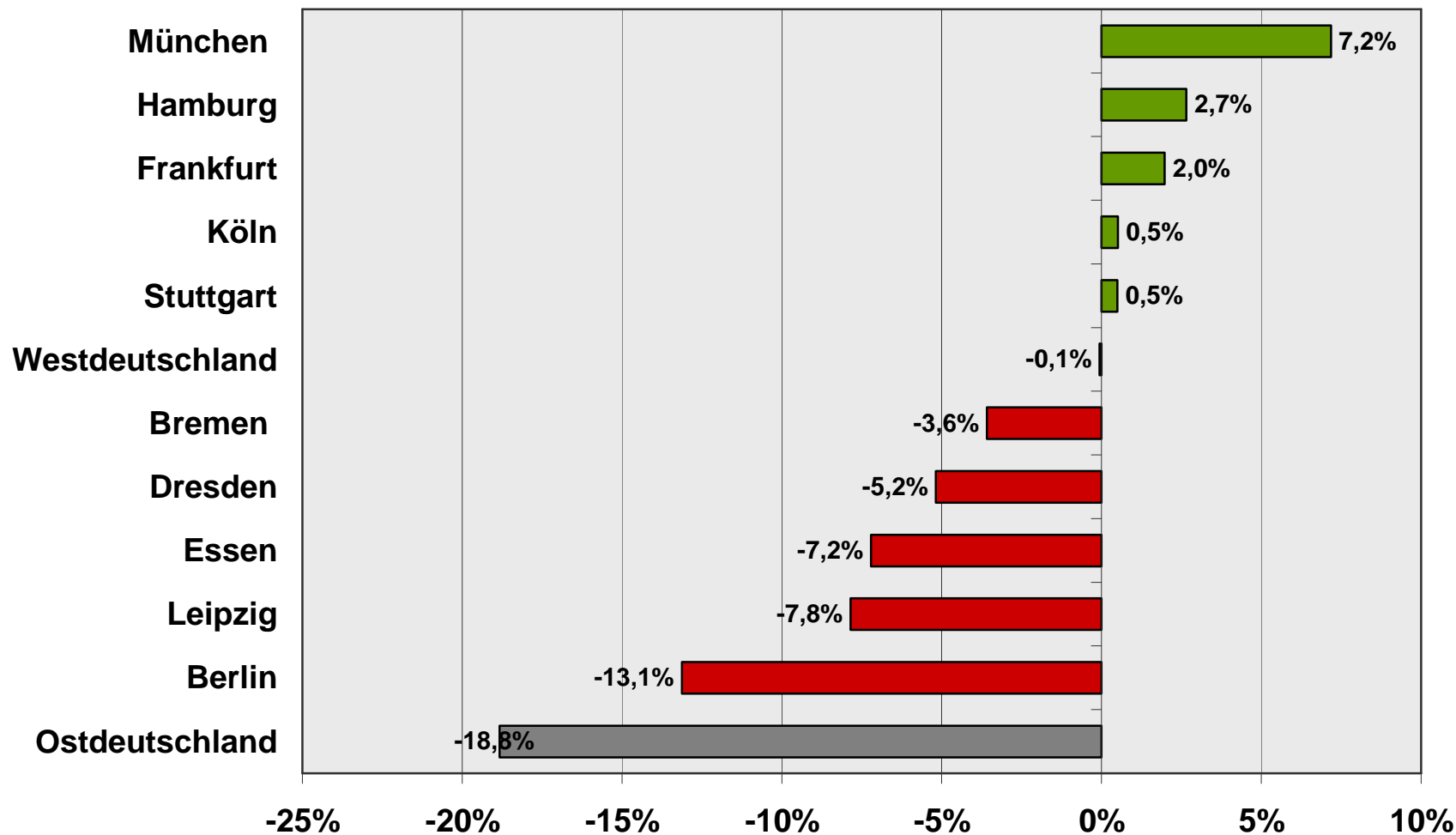
**Das „Eigenheim im Grünen“ hat offensichtlich stark
an Glanz verloren;**

Viele entdecken wieder die Vorteile der Stadt.

**Immobilienunternehmen sprechen von einem Rückzug
aus den „Speckgürteln“;**

Ausdifferenzierung des Städtesystems

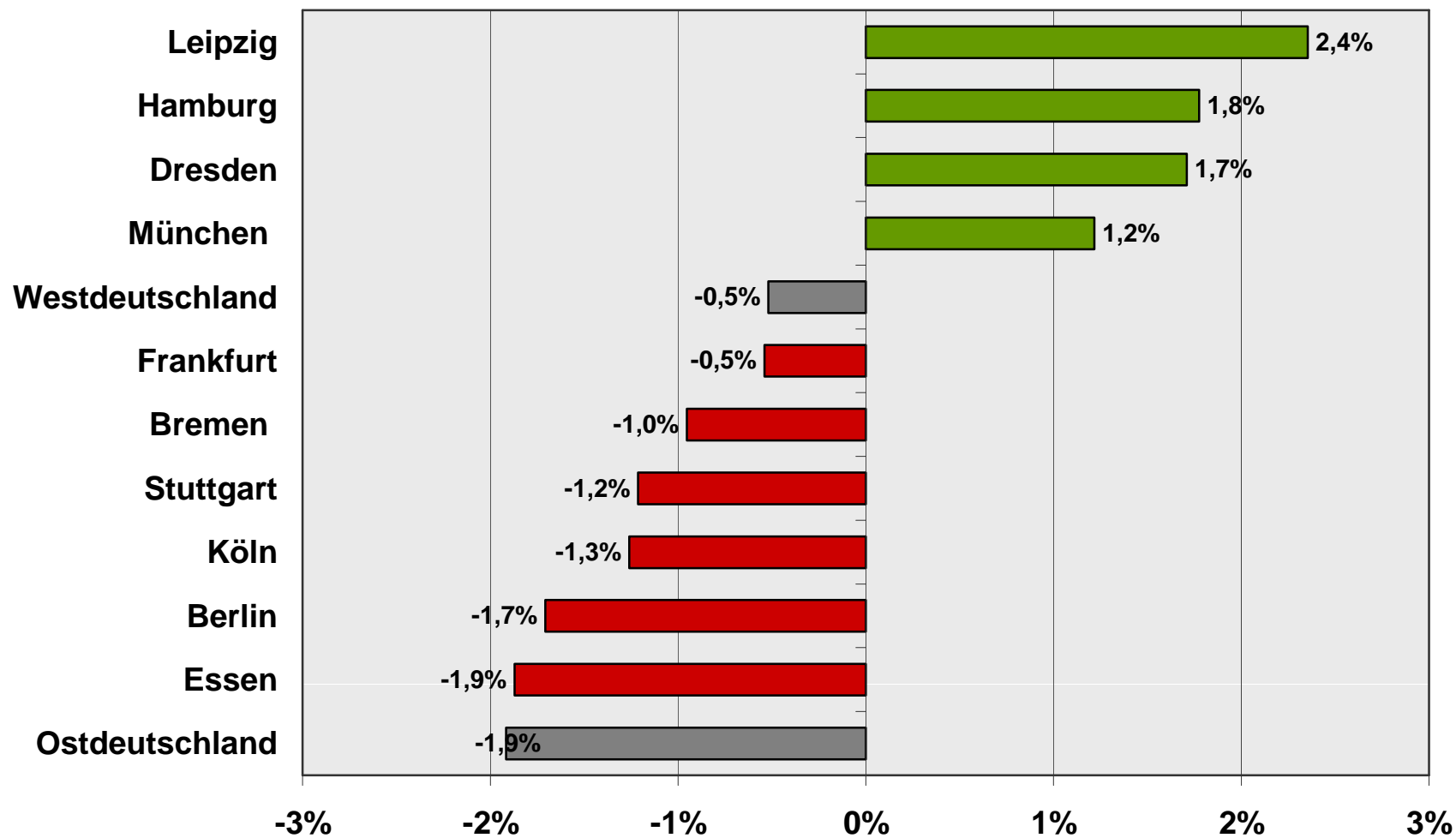
Veränderung der Beschäftigtenzahlen in deutschen Kernstädten 1997 - 2006
(Westdeutschland ohne Hannover)



Quelle: IAB 2005, Bundesagentur für Arbeit 2007, eigene Berechnungen, HCU Stadt- und Regionalökonomie, S. Kröger

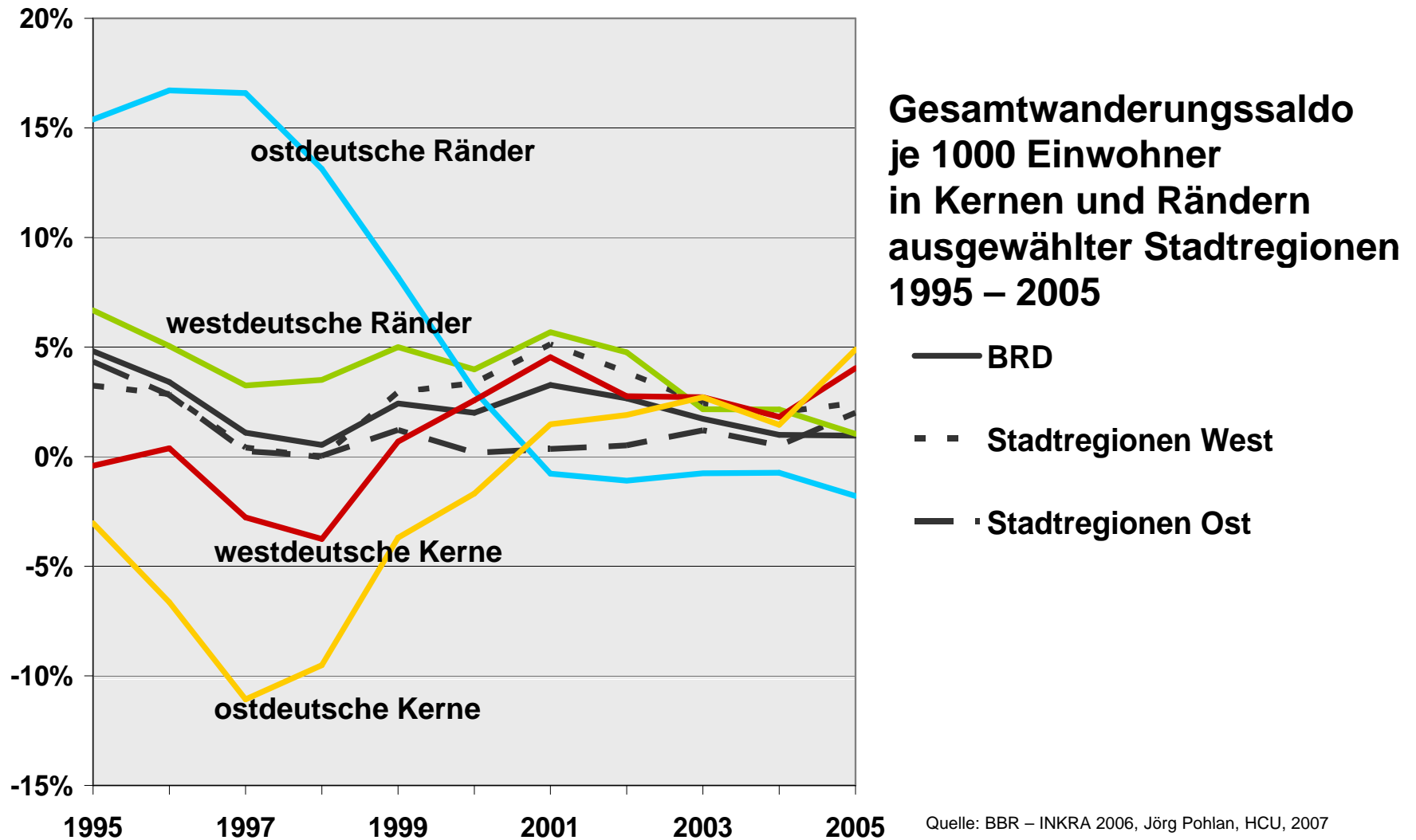
Ausdifferenzierung des Städtesystems

Veränderung der Beschäftigtenzahlen in deutschen Kernstädten 2004 - 2006 (Westdeutschland ohne Hannover)



Quelle: IAB 2005, Bundesagentur für Arbeit 2007, eigene Berechnungen, HCU Stadt- und Regionalökonomie, S. Kröger

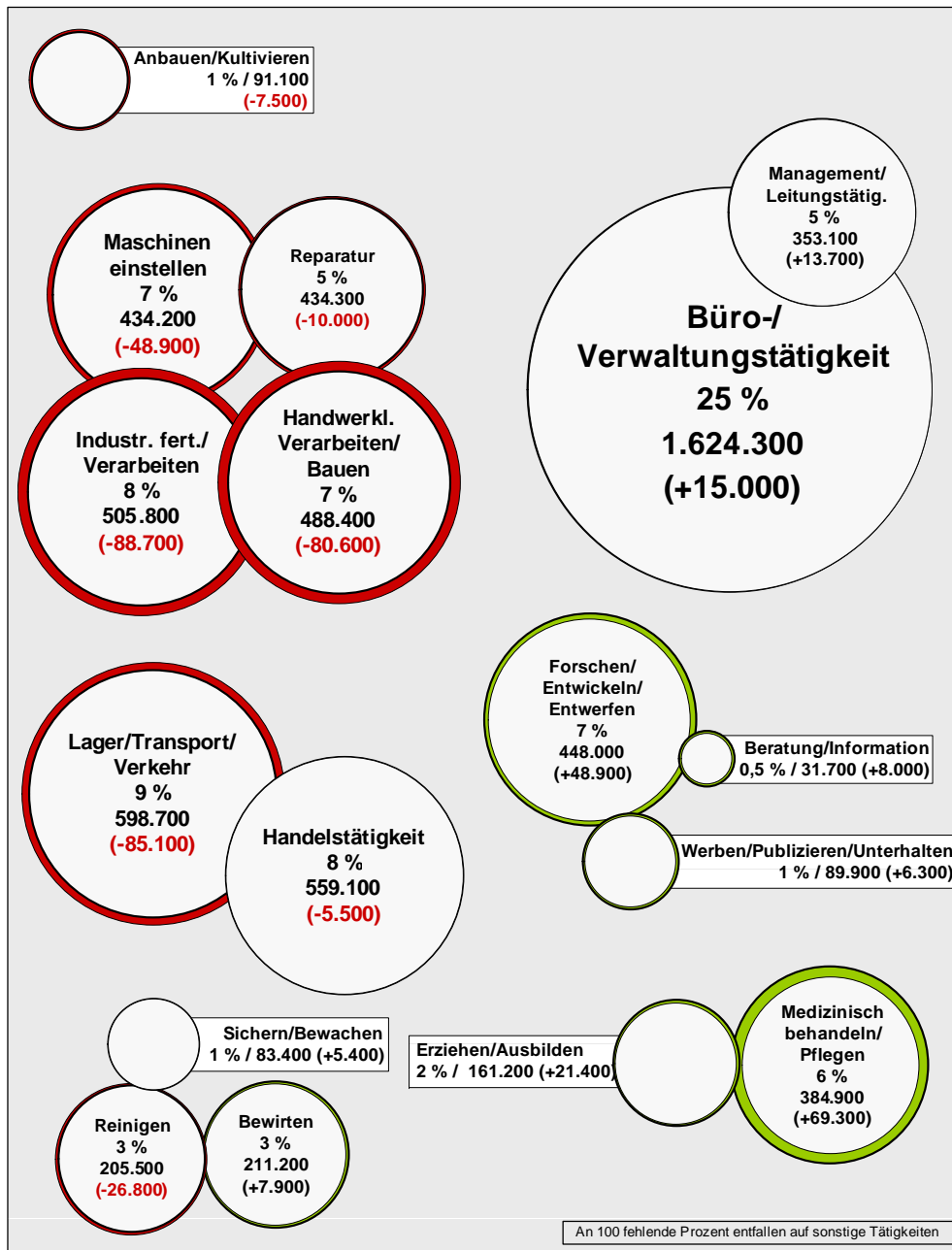
Tendenz zu einer Reurbanisierung – Bevölkerungsentwicklung



Städte sind mit einem dramatischen Wandel von einer industriellen in eine wissensbasierte Ökonomie konfrontiert.



Hoffnung auf eine städtische Renaissance?



Beschäftigte nach Tätigkeitsclustern in **westdeutschen Kernen**

Zu- bzw. Abnahme 1980-1987

grüne Kreise: Beschäftigungszunahme;
rote Kreise: Beschäftigungsabnahme.

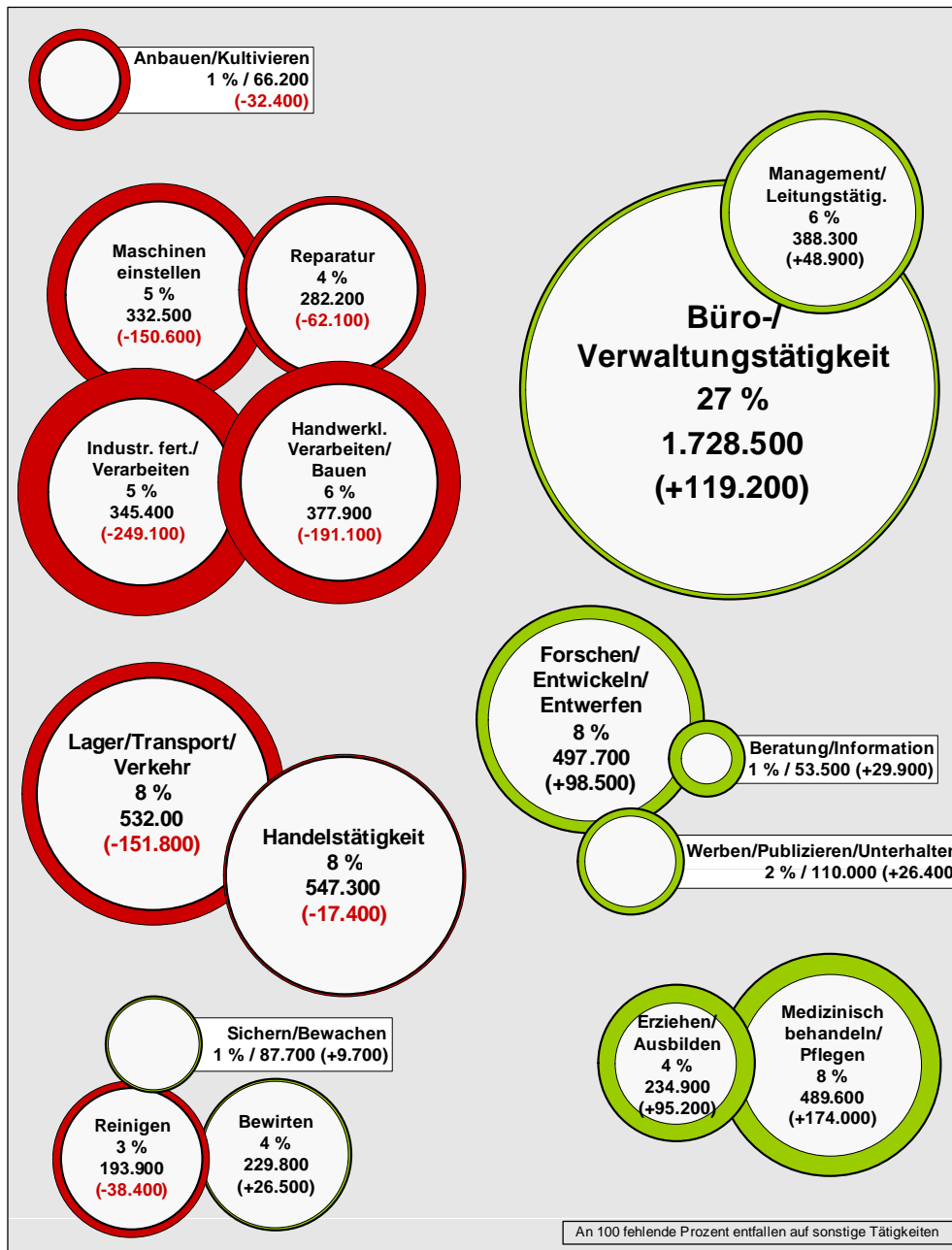
**„Funktionale“ Betrachtung der Stadtökonomie:
Welche Bereiche *expandieren*?
Welche Bereiche *schrumpfen*?**



Beschäftigte nach Tätigkeitsclustern in westdeutschen Kernen

Zu- bzw. Abnahme 1980-1992

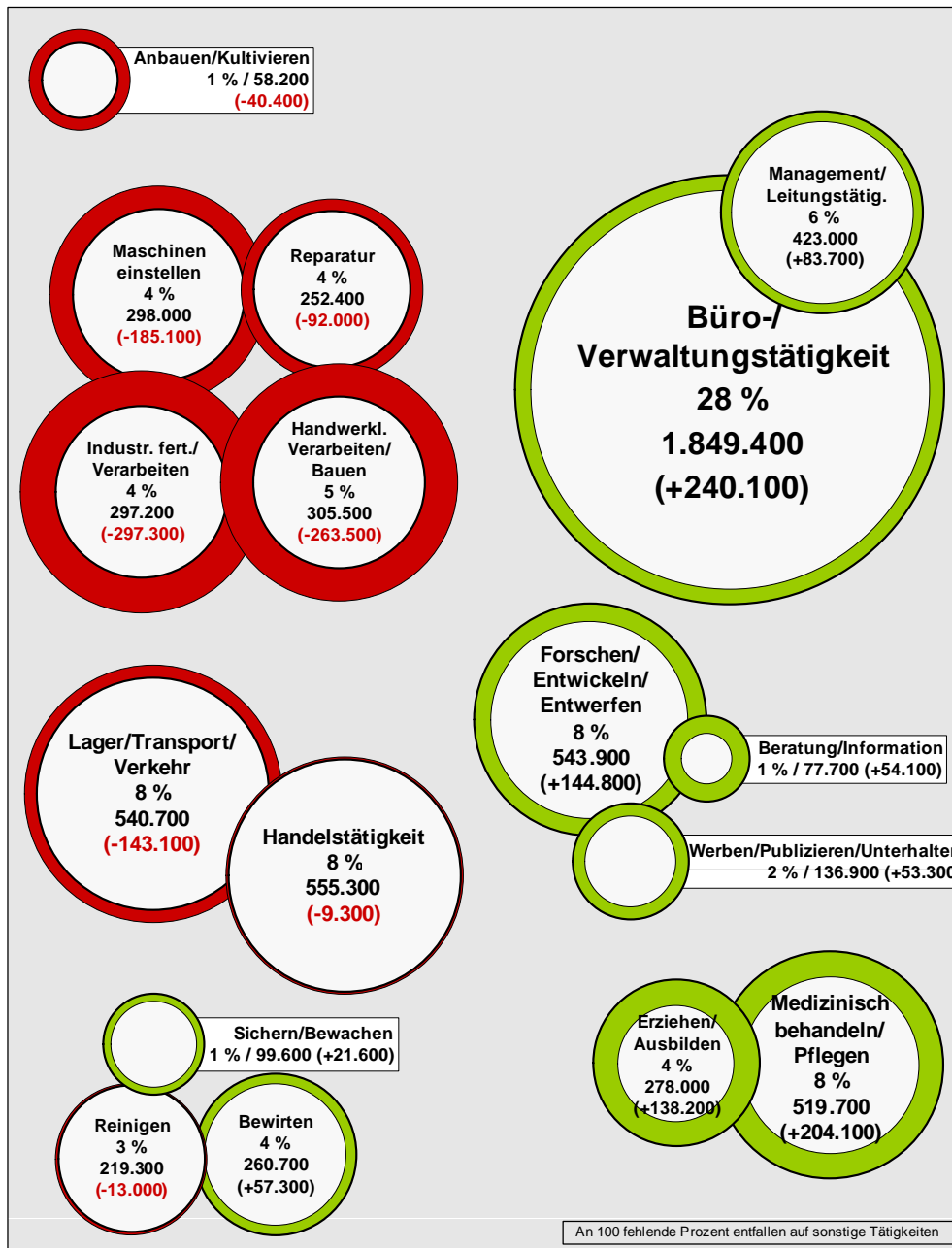
grüne Kreise: Beschäftigungszunahme;
rote Kreise: Beschäftigungsabnahme.



Beschäftigte nach Tätigkeitsclustern in westdeutschen Kernen

Zu- bzw. Abnahme 1980-1997

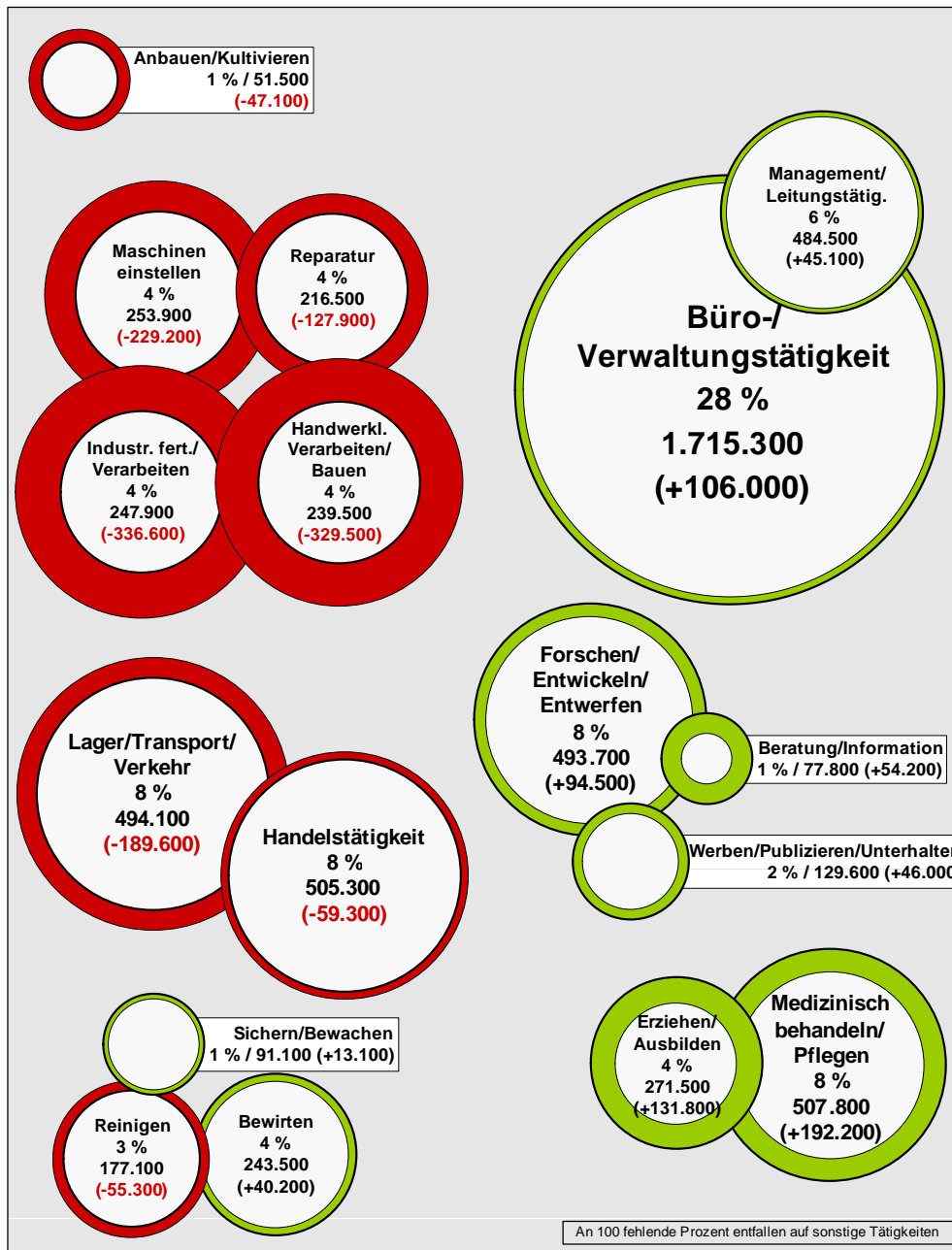
grüne Kreise: Beschäftigungszunahme;
rote Kreise: Beschäftigungsabnahme.



Beschäftigte nach Tätigkeitsclustern in westdeutschen Kernen

Zu- bzw. Abnahme 1980-2002

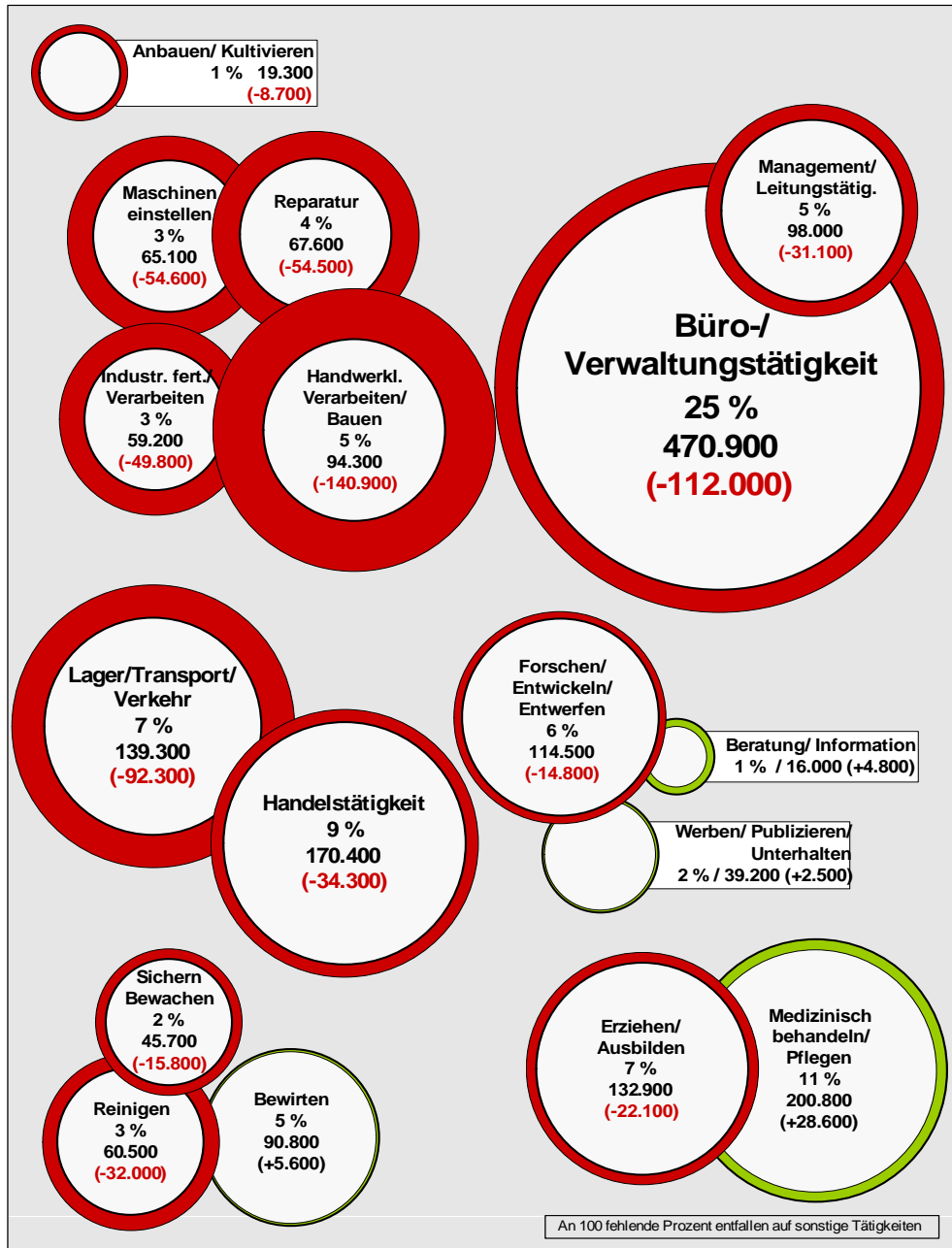
grüne Kreise: Beschäftigungszunahme;
rote Kreise: Beschäftigungsabnahme.



Beschäftigte nach Tätigkeitsclustern in westdeutschen Kernen

Zu- bzw. Abnahme 1980-2006

grüne Kreise: Beschäftigungszunahme;
rote Kreise: Beschäftigungsabnahme.



Beschäftigte nach Tätigkeitsclustern in ostdeutschen Kernen

Zu- bzw. Abnahme 1993-2006

grüne Kreise: Beschäftigungszunahme;
rote Kreise: Beschäftigungsabnahme.

Gewinner/-innen und Verlierer/-innen

der Beschäftigtenentwicklung in westdeutschen Stadtregionen

(%-Veränderungen zwischen 1980 und 2004)

Beschäftigte insgesamt:		+ 2,2%
Geschlecht	Frauen:	+13,3%
	Männer:	- 11,1%
Schulbildung	Haupt-/ Realschule:	- 21,3%
	Abitur:	+ 255,8%
Berufliche Ausbildung	Un-/Angelernte:	- 44,3%
	mit Berufsausbildung:	+ 1,8%
	Studium:	+ 131,4%

Quelle: IAB 2005, eigene Berechnungen, HCU Stadt- und Regionalökonomie, D.Läpple/S. Kröger

Gewinner/-innen und Verlierer/-innen

der Beschäftigtenentwicklung in ostdeutschen Stadtregionen

(%-Veränderungen zwischen 1997 und 2004)

Beschäftigte insgesamt:		- 14,0%
Geschlecht	Frauen:	- 9,2%
	Männer:	- 18,4%
Schulbildung	Haupt-/ Realschule:	- 19,8%
	Abitur:	+ 14,3%
Berufliche Ausbildung	Un-/Angelernte:	- 18,1%
	mit Berufsausbildung:	- 17,8%
	Studium:	- 7,1%

Quelle: IAB 2005, eigene Berechnungen, HCU Stadt- und Regionalökonomie, D.Läpple/S. Kröger

Arbeit - zentraler Produktionsfaktor
in einer Wissensökonomie

→ „**Skills matter**“ (Edward Glaeser)

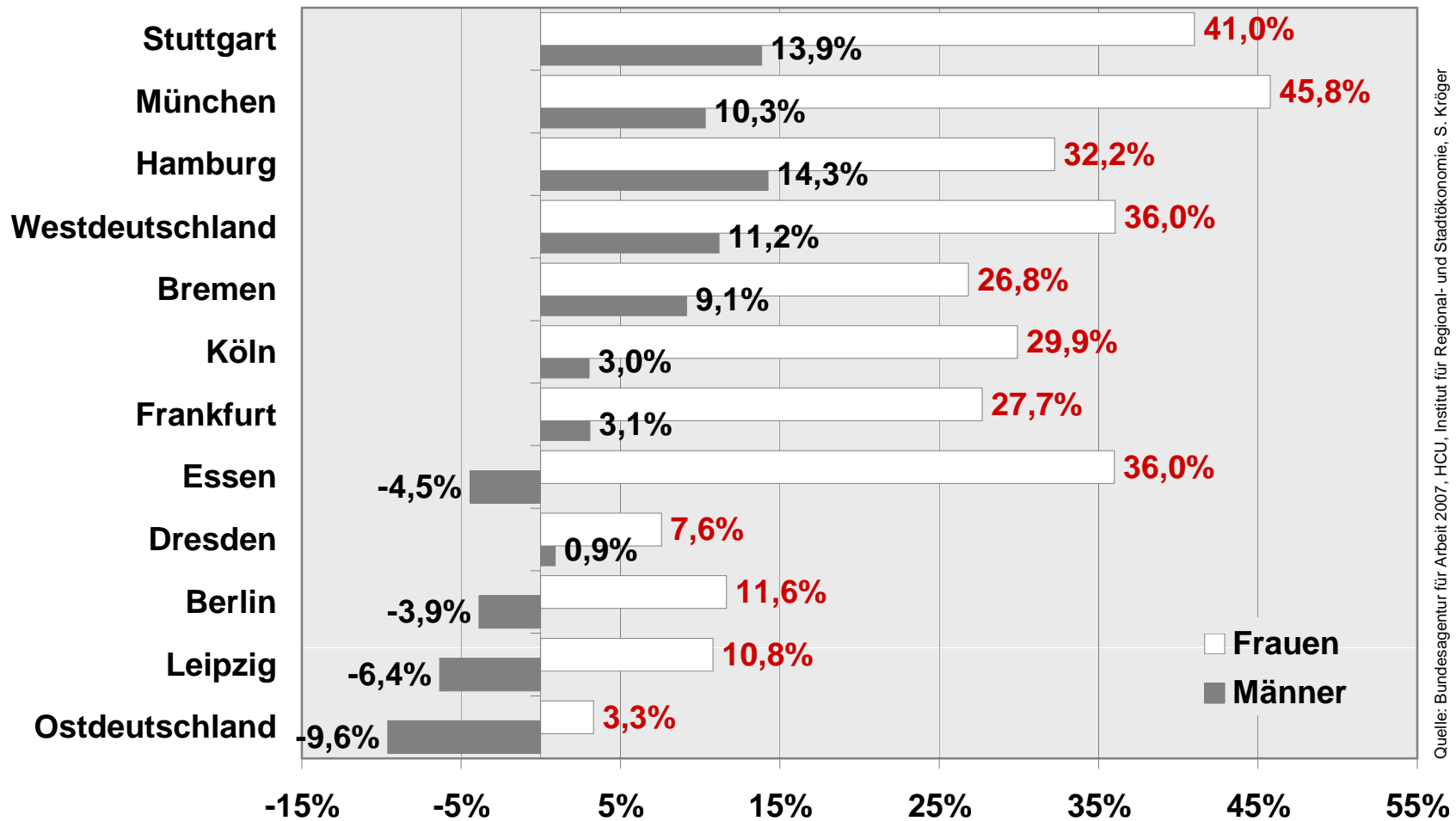
„**High-skill cities prosper; low-skill ones stagnate or decline**“

Mit dem Übergang zu einer Wissensökonomie übernehmen **Arbeitsmärkte für Hochqualifizierte** die Rolle von **städtischen „Magneten“**, die Unternehmen und qualifizierte Professionals gleichermaßen anziehen:

→ **Unternehmen** orientieren sich zunehmend an der Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte, und

→ **qualifizierte Arbeitskräfte** suchen – unter Bedingungen oft wechselnder Beschäftigungsverhältnisse und der Notwendigkeit permanenter Weiterqualifikation – Orte mit vielfältigen Beschäftigungsmöglichkeiten und urbanen Lebensbedingungen.

Veränderung des Akademikeranteils an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach **Geschlecht** in deutschen Städten zwischen 1999 - 2006



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2007, HCU, Institut für Regional- und Stadtkonomie, S. Kröger

Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

„Work-Life“-Balance

Mit der **zunehmenden Erwerbsintegration von Frauen** stellen sich die entscheidenden Fragen:

- Wie lassen sich Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Kindererziehung kombinieren und
- Wie läßt sich die tradierte Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern transformieren?

Führt die Erwerbsintegration der Frauen (bei den gegebenen Rahmenbedingungen) zu einem „Arbeiten ohne Ende“?

→ **soziale Infrastruktur, neue Schulkonzepte und Zeitpolitik**

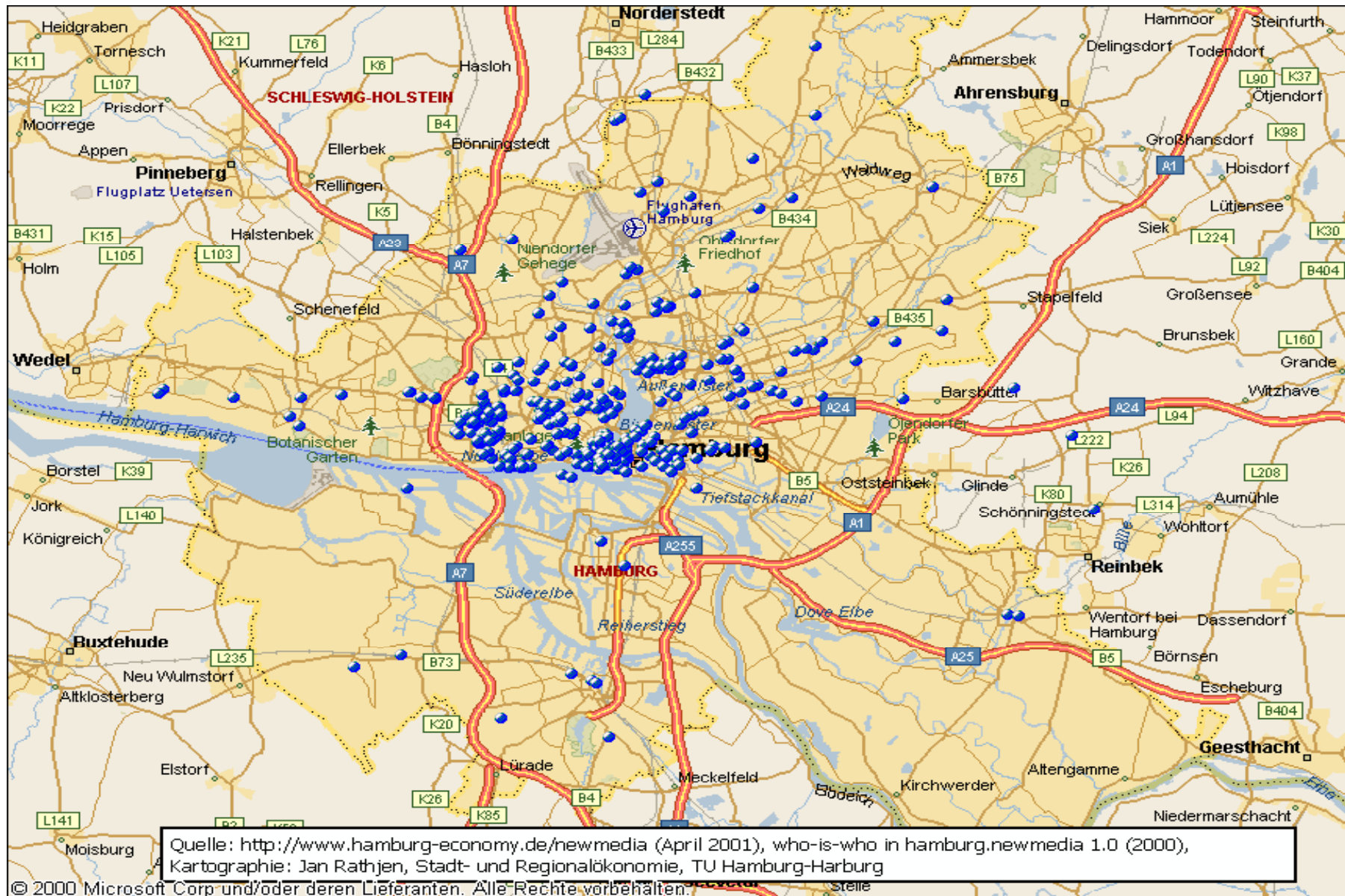
Neue Raum-Zeit-Organisation in der Stadt der Wissensgesellschaft

In der **industriell geprägten Stadt** gab es eine – mehr oder weniger strenge – **funktionale, zeitliche, und räumliche Trennung der Arbeitswelt von der Lebenswelt.**

Wohnort und Arbeitsort waren klar unterschieden, ebenso wie Arbeitszeit und Freizeit.

In der **Stadt der Wissensgesellschaft** verflüssigen sich die Grenzen zwischen Arbeitswelt und Lebenswelt. Es entsteht eine **komplexe Vielfalt von raum-zeitlichen Konfigurationen**

Stadträumliche Einbettung der Multimedia-Unternehmen und Internet-Dienstleister in Hamburg



Welche Entwicklungsstrategie?

Wir sind konfrontiert mit einem prekären Nebeneinander von neuen und alten Arbeitsformen und Lebensweisen.

Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik darf nicht nur auf das „Neue“ und Erfolgreiche gerichtet werden, sondern muss auch das „Alte“ zum Gegenstand einer Entwicklungspolitik machen.

Gewinner und Verlierer des Umbruchs städtischer Arbeitswelten:

1. Segment der Ausgegrenzten
2. das Risiko-Segment
3. die brüchigen Wagenburgen des Fordismus
4. das Segment der wissens- und kulturbasierten Dienstleistungen

Welche Entwicklungsstrategie?

Stärken stärken?

Vom sozialen Ausgleich zum

- **professionellen Clustermanagement,**
- **zur Entwicklung von Leuchtturmprojekten und**
- **der Förderung der Kreativökonomie?**

oder

Mobilisierung aller verfügbaren Ressourcen?

- **„Bottom-up“-Strategien**
- **Empowerment und Integration**
- **Lokale Beschäftigungspakte**
- **Förderung der Migrantenökonomie**

Strategie-Mix für offene Zukünfte

Eine Politik der Zukunftsfähigkeit muss auf die **Prinzipien der Nachhaltigkeit** ausgerichtet sein.

Sie muss insbesondere eine

→ Erhöhung der Selbstanpassungs- und Regenerationsfähigkeit städtischer Strukturen zum Ziel haben.

Das bedeutet u.a.

Abschied vom Industrialismus mit seinen spezialisierten Großstrukturen, seiner stadträumlichen Funktionsentmischung und Zonierung sowie seiner standardisierten Zeitorganisation.

Die **neuen urbanen Strukturen** sind durch ökonomische, soziale und kulturelle Diversität, Funktionsmischung, Vernetzung und komplexe Überlagerungen geprägt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.